

Interview Architekturbüro

Januar 2017

Ansprechpartner für die Redaktion:
Schüco International KG
Ulrike Krüger
Karolinenstr. 1–15
33609 Bielefeld
Tel.: +49 (0)521 783-803
Fax: +49 (0)521 783-950803
Mail: PR@schueco.com
www.schueco.de/presse
www.schueco.de/press

„Eine dynamische Erscheinung im Kontrast zur statischen Würde“

**Joris Pauwels, verantwortlicher Direktor für das Port
House bei Zaha Hadid Architects, über den respektvollen
Umgang mit dem Bestand und die multidisziplinäre
Zusammenarbeit bei der Entwicklung eines neuen
Fassadenmodells.**

**In welcher Beziehung stehen die drei räumlichen Elemente
– das bestehende Gebäude, der neue Erweiterungsbau und
die Betonbrücke – zueinander?**

Wenn wir das bestehende Gebäude und das neue Gebäude insgesamt betrachten, nehmen wir sie als zwei Einheiten wahr, bei der eine ohne die andere nicht funktionieren kann. Das bestehende Gebäude bildet die Grundlage für das gesamte Projekt; wir haben es nicht unberücksichtigt gelassen, sondern sehen es als gleichberechtigten Teil des Ganzen. Auch wenn beide Gebäude ganz unterschiedlicher Art sind, haben wir versucht, dem bestehenden und dem neuen Gebäude die gleiche Raumqualität zu geben. Um sie programmatisch zu verbinden, wandten wir eine Art Sandwich-Konzept an, bei dem wir uns dazu entschieden haben, die gemeinsamen Bereiche, das heißt Vortragssaal, Restaurant, Foyer und Tagungsräume in der Mitte des Gebäudes unterzubringen. Deshalb wurden sie in den oberen Etagen des bestehenden Gebäudes und in den unteren Stockwerken des neuen Gebäudes angeordnet. Die Betonbrücke haben wir als drittes Element vorgeschlagen, sie war nicht Teil der Wettbewerbsvorgaben. Um ihr Volumen zu brechen und zu verlagern, bezog unser Vorschlag die Schaffung eines externen Mehrzweck-Bereichs ein, einer

Aussichtsterrasse für vielfältige Nutzungsmöglichkeiten über der bestehenden Stadtanlage und mit Zugang zum Restaurant. Natürlich hat man von hier oben aus die unterschiedlichsten Ansichten vom Hafen und von der Stadt. Wenn man durch die Aussparungen in der Brücke nach unten blickt, sieht man den Vorplatz; blickt man nach oben, sieht man durch Fenster auf bestimmte Bereiche im Inneren des neuen Gebäudes – es ist eine sehr dreidimensionale, räumliche Umgebung.

Welchen Ansatz verfolgte Ihr Büro der Transformation des bestehenden Altbau, sowohl technisch als auch formal?

Bei der Arbeit an dem bereits vorhandenen Gebäude interessierte sich Zaha Hadid besonders für eine Schichtung. Wir hatten uns entschieden, das bestehende denkmalgeschützte Gebäude so weit wie möglich beizubehalten. Die Außen- und Innenfassaden, der Innenhof und die Treppenhäuser waren in einem guten Zustand, das originale Gebäudeinnere war jedoch während der vorherigen Nutzung als Feuerwache stark verändert worden. Bei der Renovierung richteten wir uns größtenteils nach den Vorgaben unserer Denkmalberater, wir ließen ihnen die Vorgabe zu entscheiden, was wir tun konnten und was nicht, es gab einen ständigen Dialog mit Denkmalschutzberatern und Denkmalschutzbehörden. Die Fassaden haben wir sehr low-tech restauriert. Beispielsweise ist das Ziegelmauerwerk sehr ungleichmäßig und weist auf das historische Geschehen hin, da wir die Substanz der Ziegelmauern nicht beschädigen wollten. Wenn es möglich war, haben wir die Originaltüren behalten, wenn nicht, wurden sie nachgearbeitet. Automatisiert haben wir zum Beispiel die riesigen Türen zwischen Lichthof und Leseraum, der früher als Abstellhalle für die Löschfahrzeuge diente. Das technische System ist also neu, aber die Türen blieben nach Möglichkeit intakt, und wir arbeiteten auch mit den Originalrahmen.

Der neue Anbau scheint über dem bestehenden Gebäude zu schweben. Sind die beiden Strukturen überhaupt miteinander verbunden?

Wir haben versucht, strukturell nicht allzu stark in das bestehende Gebäude einzugreifen, die Konstruktion des Neubaus ist völlig unabhängig. Ein neues Element, das sich auf die bestehende Struktur auswirkt, haben wir aber hinzugefügt – das neue Dach des vormals offenen Lichthofs wird jetzt von den Ziegelmauern des bestehenden Gebäudes getragen. Das Gewicht des neuen Gebäudes ruht allein auf zwei Betonsäulen, eine in der Mitte des Lichthofs und die zweite, geneigt, vor dem Gebäude. Die Betonbrücke verbindet die beiden Säulen oben, wobei es auch unterirdisch eine Verbindung gibt. Im Grunde genommen verläuft ein vertikaler Betonring über und unter dem Südflügel des bestehenden Gebäudes und trägt den Neubau. Die schwarzen Säulen im Lichthof sorgen für die Querstabilität.

Die Fassade des neuen Gebäudes hat eine dynamische Oberfläche. Welche konzeptionelle Absicht wird mit dem Übergang in dieser Oberfläche von flach zu wellig und von transparent zu opak verfolgt? Welche Designtechnik haben Sie angewandt?

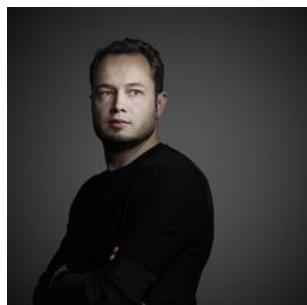
Wir wollten, dass das neue Volumen im Kontrast zur statischen Würde des bestehenden Gebäudes dynamisch erscheint. Um diese Dynamik ebenso wie die Geometrie zu verstärken, wollten wir, dass es aussieht, als wäre der Baukörper in Bewegung. Durch Triangulierung der Fassadenelemente haben wir den Übergang von flach zu rau geschaffen. In der Wettbewerbsphase war das zunächst eine Art Zufallsmuster. Während des Prozesses entwickelten wir gemeinsam mit unserem Architekten vor Ort, dem Fassadenbauer und Schüco ein realistisches Konzept, das sowohl den ästhetischen als auch wirtschaftlichen Erwartungen gerecht wird. In einer Analyse ermittelten wir, wie viele verschiedene Module wir uns leisten konnten, wie viele Module wir brauchen würden, um den Zufallseffekt zu erzielen und etwaige Wiederholungen am ganzen Gebäude auszuschließen.

Im ursprünglichen Design des bestehenden Gebäudes gab es einen Turm, der nie gebaut wurde. Welche Rolle spielte dieser Turm in Ihrem Design?

Als unsere Denkmalberater uns den Originalentwurf zeigten, der diesen sehr hohen Zierturm hatte, waren wir der Ansicht, dass diese ursprüngliche Idee ein vertikales Element auf dem bestehenden Gebäude rechtfertigen würde. Da das bestehende Gebäude keine Hauptfassade hat, sondern vier gleiche Fassaden – was für ein Bauwerk aus dieser Zeit recht ungewöhnlich ist – ergibt sich ein weiterer Grund, warum wir sofort dachten, dass es interessant wäre, etwas auf das Gebäude zu setzen und nicht davor, weil es dort eine der Fassaden blockieren würde.

Bildnachweis: Zaha Hadid Architects

Die Bildfeindaten stehen im Schüco Newsroom unter www.schueco.de/presse zum Download bereit.



Joris Pauwels, verantwortlicher Direktor für das Port House bei Zaha Hadid Architects